

Pressemeldung

Informationsbörse Schizophrenie Psychose und Sucht – ein gefährliches Duo

Nürnberg, 10. November 2006: Die 4. Informationsbörse Schizophrenie zog viele, vor allem junge Zuhörer, in die Räume der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität. Publikumsmagnet war offensichtlich das gewählte Schwerpunktthema „Psychose und Sucht“. Ganze Schulklassen aus jugendlichen Altersstufen, in denen sich oft schon erste Anzeichen einer sich entwickelnden Schizophrenie zeigen, waren gekommen. Sie bekamen – u.a. auch durch die Schilderungen eines Betroffenen – beeindruckende Einblicke in das Krankheitsbild sowie dessen Ursachen und Behandlung. Insbesondere dessen Symptome wie Wahn und Halluzinationen sind für Außenstehende ansonsten nur schwer nachzuvollziehen. Zum anderen wurde deutlich, dass eine Doppel-Erkrankung Schizophrenie und Sucht eher die Regel als die Ausnahme darstellt. Problematisch ist vor allem Cannabismissbrauch in früher Jugend. Hierbei handelt es sich um eine kritische Phase der Hirnentwicklung, sodass Cannabis in diesem Alter bei einer vorhandenen Disposition für eine schizophrene Störung schwerwiegende Folgen haben kann.

Die Informationsbörse Schizophrenie ist eine öffentliche Veranstaltung des Kompetenznetzes Schizophrenie, die nun schon zum 4. Mal stattfand, in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit der Erlanger Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Wie der Sprecher des Kompetenznetzes, Professor Wolfgang Gaebel aus Düsseldorf, betonte, ist diese Veranstaltung ein wichtiges Instrument, um einerseits Betroffene über die neuesten Erkenntnisse aus der Forschung zu informieren sowie andererseits zur Aufklärung der Bevölkerung über diese schwerwiegende psychische Erkrankung, u.a. mit dem Ziel, das damit verbundene Stigma abzubauen. Einige Schulen hatten den Unterricht für ihre 10. Klassen in die WiSo-Fakultät verlegt. Hier informierten wissenschaftliche Experten und Experten in eigener Sache, nämlich Patienten und deren Angehörige, über diese schwere psychische Störung, sensibilisierten für die Aufmerksamkeit gegenüber Frühsymptomen und machten deutlich, dass aus der Kombination von Schizophrenie mit einer Suchterkrankung ein gefährliches Duo entsteht.

Der Sprecher des Kompetenznetzes erläuterte, dass jeder Einhundertste statistisch betrachtet mindestens einmal im Leben an Schizophrenie erkrankt. Jährlich rechnet man in Deutschland mit 13.000 Neuerkrankungen. Schizophrenie hat nichts mit einer gespaltenen Persönlichkeit zu tun, einem verbreiteten Missverständnis. Vielmehr ist eine Schizophrenie gekennzeichnet durch eine gestörte Wahrnehmung der Realität. Eine schizophrene Störung ist mit modernen Antipsychotika heute in der Regel gut behandelbar, was sich auch in der deutlichen Reduktion der stationären Aufenthalte und einer kürzeren Verweildauer äußert. Die Ursachen für diese psychische Störung sind vielfältig. Aus dem Zusammenwirken mehrerer Faktoren – einer genetischen Disposition, einer daraus oder aus Komplikationen während der Schwangerschaft oder der Geburt resultierenden Hirnentwicklungsstörung sowie psychosozialen Stress – kann sich eine Schizophrenie entwickeln. Meist ist dies kein akutes Ereignis, sondern ein schleichender Prozess, der sich oft schon Jahre vor dem Ausbruch der Erkrankung durch zunächst unspezifische Frühsymptome ankündigt. In spezialisierten Früherkennungszentren kann man herausfinden, ob im Einzelfall ein erhöhtes Risiko für das Auftreten einer Schizophrenie vorliegen könnte oder nicht.

Wie das ein Betroffener erlebt, schilderte sehr eindrucksvoll Manfred Kruse, der seit über 22 Jahren mit dieser Krankheit lebt. Mit gut wirksamen Medikamenten und viel Eigeninitiative, vor allem dadurch, dass er seine Erkrankung akzeptiert hat, ist es ihm gelungen, mit dieser Krankheit ein zufrieden stellendes Leben zu führen. Geholfen hat ihm auch das Niederschreiben seiner Erfahrungen; „Im Zwiespalt der Seele“ ist im Frieling-Verlag erschienen.

Eine Abhängigkeitserkrankung ist bei Menschen mit Schizophrenie relativ häufig. So ist der Anteil der Raucher (88%), insbesondere der exzessiven Raucher (67%), bei den schizophren Erkrankten mehr als sechsmal so groß wie in der Allgemeinbevölkerung (11% starke Raucher), was wahrscheinlich als Versuch einer Art von Selbstmedikation zu erklären ist. Nikotin hat offensichtlich einen günstigen Effekt auf die so genannte Negativsymptomatik, so Dr. Thürauf aus Erlangen. Es wirkt steigernd auf die Aufmerksamkeit, das Arbeitsgedächtnis und die Motivation also gegen die oft als sehr belastend empfundene Antriebslosigkeit und mindernd auf Angst und Stress.

Während in der Allgemeinbevölkerung eine Alkoholabhängigkeitserkrankung bei 13,5% vorkommt und eine Drogenabhängigkeit etwa 6,1% der Bevölkerung betrifft, haben 47% der Menschen mit Schizophrenie eine so genannte Doppeldiagnose, d.h. das gleichzeitige Vorhandensein einer Suchterkrankung. So besteht in 33% eine Alkoholabhängigkeit und in 27,5% liegen andere Suchterkrankungen, allen voran Cannabis-Missbrauch, vor. Ein solche Komorbidität kompliziert den Verlauf der Schizophrenie: d.h. schwerer Verlaufsformen, häufigerer stationäre Aufenthalte. Außerdem führt ein Cannabismissbrauch dazu, dass die Schizophrenie früher zum Ausbruch kommt. Ein besonderes Problem stellt die Tatsache dar, dass die Cannabis-Konsumenten zunehmend jünger werden und extensiver (bis zu 5 Gramm pro Tag) konsumieren als früher. Damit fällt dieser Missbrauch zeitlich in eine kritische Phase der Hirnentwicklung, was bei einer vorliegenden Disposition unter Umständen dazu führt, dass eine Schizophrenie ausgelöst wird, die sich vielleicht sonst nicht manifestiert hätte. „Cannabis-Konsum vor dem 16. Lebensjahr erhöht das Risiko für eine Schizophrenie um das 4-5-Fache“, so Professor Maier, Bonn. Deshalb beobachten die Ärzte diese Entwicklung mit großer Sorge und warnen vor einer Legalisierung der vermeintlich weichen Droge Cannabis, deren tatsächliches Risikopotential unterschätzt wird.

Wie schon in den Jahren zuvor zeigte sich auch in Nürnberg, dass ein Angebot wie die Informationsbörse Schizophrenie auf reges Interesse sowohl bei den Betroffenen wie bei der Bevölkerung stößt. Mehr als 600 Teilnehmer und rege Diskussionen im Vortragssaal wie an den Informationsständen und den themenspezifischen öffentlichen Sprechstunden bestärken die Verantwortlichen des Kompetenznetzes Schizophrenie darin, auch im nächsten Jahr eine solche Veranstaltung zu organisieren.

Abdruck honorarfrei – Belegexemplar erbeten

Pressekontakt

Kompetenznetz Schizophrenie

Dr. Viktoria Toeller

Wissenschaftskommunikation & Öffentlichkeitsarbeit

c/o Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Düsseldorf

Rheinische Kliniken

Bergische Landstraße 2

40629 Düsseldorf

Tel.: 0211-922-2773

FAX 0211-922-2780

viktorija.toeller@lvr.de